weicht von seinem Text nur gelegentlich orthographisch (so *carm.* 4, 31, 41 und 472) oder substantiell ab (etwa *carm.* 4, 69, 125, 445; 5, 343, 619, 646, 665, in der Regel nach Vorschlägen Gärtners und Arweilers). Ein gutes Buch, um eine Dichtung kennenzulernen, die Früh- und Hoch-MA zu schätzen schienen (vgl. DA 60, 680 f.). Bibliographische Nachträge von 1994–2003 sowie Verzeichnisse der *loci similes* und Personennamen runden den Band ab. P. O.

Pascale BOURGAIN, *Le poème sur Clovis attribué à Saint Remi*, Francia 31,1 (2004) S. 141–149, setzt sich mit einem Aufsatz von Franz Staab über ein Hexameter-Gedicht des hl. Remigius auf König Chlodwig (vgl. DA 59, 204) auseinander, das ehemals als Epitaph bei dessen Grabmal in Ste-Geneviève zu lesen war und heute nur noch in zwei Textzeugen (bzw. in von diesen abhängigen Versionen) überliefert ist, deren eine, Aimoin von Fleury, von Staab fälschlich als spätm. eingeschätzt, bereits einen interpolierten Text bietet; die Hs. mit dieser Fassung von Aimoins Werk datiere jedoch bereits von 1070, sei in St-Germain-des-Prés entstanden und wohl vom Kanzler Gislemar verfaßt. Die andere Textfassung sei nicht erst von Robert Gaguin in seinem Compendium als Transkription des Epitaphs selbst überliefert, sondern bereits in zwei Hss. der *Chroniques latines de St-Denis* zu fassen, jener Abtei, in der Gaguin geschrieben habe; das Gedicht sei bei ihm in dieser Textfassung benutzt, jedoch zugleich unter Heranziehung Aimoins. Aus diesen drei Hss. heraus ediert B. emendierend den Text des (wohl im 16. Jh. verschwundenen) Epitaphs neu und übersetzt ihn ins Französische. R. P.

Arne SØBY CHRISTENSEN, *Beowulf, Hygelac og Chlochilaichus. Om beretningskronologien i Beowulf*, (Dansk) Historisk Tidsskrift 105 (2005) S. 40–79, setzt sich kritisch mit der seit fast zweihundert Jahren gängigen Gleichsetzung des Königs Hygelac im *Beowulf*-Gedicht und dem bei Gregor von Tours (III, 3) genannten Dänenkönig Chlochilaich auseinander. Da sich diese Identifizierung nicht aufrechterhalten läßt, fehlt ein zentrales Datierungsmerkmal für die im *Beowulf* geschilderten Ereignisse, so daß dieses Werk als Quelle für die Geschichte Nordeuropas im 6. Jh. ausfällt.

Roman Deutinger

Brent MILES, *The Carmina Rhythmica of Æthilwald: Edition, Translation, and Commentary*. *The Journal of Medieval Latin* 14 (2004) S. 73–117, bemüht sich um eine möglichst authentische, den Sprachgewohnheiten des Zeitgenossen Aldhelms angemessene Neu-Edition der vier dem Æthilwald zugeschriebenen Gedichte (MGH Auct. ant. 15 S. 528–537). In den nur durch die Wiener Hs. (ÖNB 751) überlieferten rhythmischen Achtsilblern entdeckt M. typische Merkmale angelsächsischer Sprache und Dichtkunst; er verweist auf die „triple alliteration across the couplet“ (S. 74) und auf die für die gleiche Zeit belegten Studien von Æthilwald und Wynfrith/Bonifatius, womit sich die Entstehung der Gedichte in die Jahre vor 705 festlegen läßt. Die standardisierte Schreibweise (besonders der Vokale) in den älteren Editionen verfälscht nach M.s Meinung das ursprüngliche Sprachbild – und zuweilen auch den Sinn. Seiner Edition der vier Gedichte folgt jeweils ein textkritischer Apparat (S. 78–91), der insbesondere die Varianten gegenüber den älteren Editionen aufzeigt. Es